

Spurensuche im Untergrund: 50 Jahre Archäologischer Dienst Graubünden

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Untersuchen, bewahren, vermitteln: Unter diesem Motto erforscht der Archäologische Dienst Graubünden seit fünf Jahrzehnten die Geschichte und das Leben früherer Generationen. Zum Jubiläum widmet das Rätische Museum der kantonalen Fachstelle eine Sonderschau: «Il fund».

Eine Bündner Nusstorte schmückt das Plakat zur neuen Sonderausstellung im Rätischen Museum – ein ungewöhnliches Motiv. Das kulinarische Aushängeschild Graubündens ist aber mehr als eine Geburtstagstorte für den Kantonsarchäologen Thomas Reitmaier und sein Team, wie Museumsdirektorin Andrea Kauer sagt: «Das Spannendste befindet sich unter der Oberfläche.» Sie zielt mit ihrer Aussage nicht nur auf die kalorienreiche süsse Spezialität, sondern – in diesem Fall ganz besonders – auf die Archäologie. Denn in der Erde liegt ein bedeutender Teil unseres kulturellen Erbes verborgen. Reitmaier: «Jede Generation hat darin, mehr oder weniger bewusst, Spuren ihrer Existenz hinterlassen.» Gegraben wird allerdings nur, wo es nötig ist. Zum Beispiel wenn ein Bauprojekt die archäologische Substanz gefährdet. Was der Boden dann freigibt, können die Archäologen nur vermuten. Ihre Entdeckungen können spektakulär oder auch bescheiden sein.



Aufwändig und mit viel Liebe zum Detail gestaltet: Blick in die Ausstellung «Il fund».

Geschichten und Geschichte
Zunächst war das 1872 gegründete Rätische Museum für die Archäologie im Kanton verantwortlich. Die archäologische Forschung beschränkte sich aber auf wenige, meist zufällige Beobachtungen. Richtig Fuss fasste sie erst im Jahr 1967, als der Bauboom vermehrt bedeutende archäologische Überreste zum

Vorschein brachte. Dies führte zur Gründung des Archäologischen Dienstes Graubünden. Erster Kantonsarchäologe war Christian Zindel. In den ersten Jahren war er vor allem mit den Ausgrabungen der römischen Siedlung im Welschdörfli beschäftigt. Ein Höhepunkt in seiner Karriere bildete die Entdeckung und Bergung der römischen Wandmalereien auf dem Areal Ackermann. Zindel stand dem Archäologischen Dienst Graubünden bis 1989 vor. Sein Nachfolger war Urs Clavadetscher. 2012 übernahm Thomas Reitmaier die Leitung der Kantonsarchäologie, die sich zu einer wichtigen kantonalen Dienststelle entwickelte: Umfasste sie anfänglich lediglich vier Stellen, sind es aktuell über 20 Mitarbeitende.

In der Sonderausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum des Archäologischen Dienstes Graubünden präsentiert das Rätische Museum 50 Fundstellen und die

dort entdeckten Originalfunde, kleine Fenster in unsere Vergangenheit. Zu sehen sind Scherben, Knochen, Werkzeuge, Waffen, Schmuck, Münzen oder auch nur ein paar Holzsplitter – Zeitzeugen in Zeitschichten, von den Anfängen der Besiedelung Graubündens bis in unsere Tage: alpine Steinzeitlager, bronzezeitliche Siedlungen, eisenzeitliche Kultorte, römische Strassen, mittelalterliche Friedhöfe, frühe Industriegebiete bis hin zu Relikten aus dem 20. Jahrhundert, dazu Kirchen, Burgen und Klöster. Gezeigt werden auch die Orte, an denen man auf sie gestossen ist. Der Churer Fotograf Andrea Badrutt hat diese Orte aufgesucht und so, wie sie sich heute präsentieren, noch einmal fotografiert. Seine Aufnahmen machen deutlich, wo überall in Graubünden Archäologie betrieben wird: im Gebirge ebenso wie zwischen Altstadtmauern und unter dem Asphalt.

WAS GEFUNDEN?

Archäologische Tätigkeiten auf eigene Faust sind gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz verboten, auch auf privatem Grund. Laien könnten durch ihre Eingriffe historische Zusammenhänge für immer zerstören. Archäologische Funde, die auf oder im Bündner Boden entdeckt werden, gehören dem Kanton Graubünden. Treten solche bei Bodeneingriffen auf, ist der Archäologische Dienst Graubünden umgehend zu informieren: info@adg.gr.ch. Die Archäologen sind dankbar, wenn die Funde unverändert am Fundort bleiben. Dies ermöglicht eine fachgerechte Bergung des Fundes. (cm)

Schätze aus dem Churer Boden
50 Jahre Archäologischer Dienst Graubünden. Hört sich im ersten Moment trocken an, ist es aber nicht. Die Museumscrew hat sich einiges einfallen lassen. In einem Raum stehen die Museumsbesucher plötzlich auf einer Grabung, in einem anderen Raum in einer Bauhütte zwischen Kartonschachteln und Transportboxen. Werkzeuge stehen herum, Schaufeln, Kellen, ein Staubsauger und sogar eine Drohne. Aus einem Lautsprecher hört man Schab-, Kratz- und Klopferäusche. In diesem realistischen Ambiente erlaubt «Il fund» einen spannenden

Gang durch die Geschichte. Diese reicht weit zurück, gut 12000 Jahre. So alt sind die bisher ältesten Siedlungsspuren in Graubünden, die im Jahr 2000 beim Ausgrabung für eine Tiefgarage hinter dem Hotel Marsöl entdeckt wurden. Kurz nach der letzten Eiszeit hatten sich hier ein paar Jäger und Sammler niedergelassen. Jüngeren Datums sind die Trümmer eines amerikanischen Bombers, der im Februar 1945 am Piz Plazè im Unterengadin zerschellte. Die Wrackteile wurden im Sommer 2013 archäologisch dokumentiert.

Die Stadt Chur ist bis heute eine Fundgrube für die Archäologen. Neun Fundstellen werden in der Ausstellung vorgestellt. Die Stephanskirche etwa, die im 5. Jahrhundert erbaut wurde und als Grabkirche der Churer Bischöfe diente. 1850 wurde sie beim Bau der ersten Kantonschule entdeckt. Vollständig ausgegraben wurde die Kapelle in den Jahren 1955/56. Ein echtes



Spektakulärer Fund: 2006 wurde neben der Brambrüeschbahn ein keltisches Eisenschwert ausgegraben.



Graben, schaufeln, finden: Die Ausstellung «Il fund» zeigt auch, wie die Archäologen arbeiten.

Bijou ist ein keltisches Eisenschwert aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Es wurde 2006 neben der Talstation der Brambrüeschbahn ausgegraben. Und wussten Sie, dass im 9. Jahrhundert an der heutigen Süsswinkelgasse eine Glasmanufaktur stand? Oder dass der Martinsplatz einst vollständig überbaut war? 1574, nach einem Stadtbrand, wurde

das letzte Haus beseitigt. Bei einer Notgrabung im Jahr 1994, im Vorfeld der Pflasterung des Platzes, liessen sich neben Teilen des mittelalterlichen Friedhofs der Martinskirche gemauerte Kellergeschosse von mehreren Gebäuden nachweisen. Faszinierend, was da alles im Boden schlummert. Die Ausstellung ist bis im Februar 2018 zu sehen. ■



Auf den Spuren unserer Vorfahren: Seit 2012 leitet Thomas Reitmaier den Archäologischen Dienst Graubünden.

DER TECHNOLOGISCH FORTSCHRITTLICHSTE KLEINWAGEN DER WELT.

DER NEUE FORD FIESTA
mit B&O PLAY Soundsystem und 8" HD-Touchscreen

INTERNATIONAL engine of the year awards 2017

B&O PLAY

Emil Frey AG, Rheintal-Garage Chur
Rossbodenstrasse 2, 7000 Chur
081 286 29 29, www.rheintal-garage-chur.ch